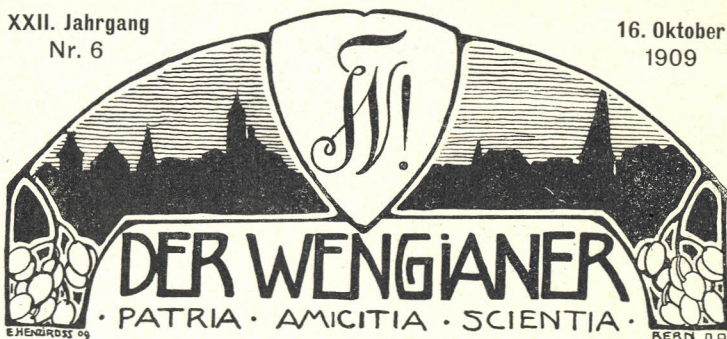


XXII. Jahrgang
Nr. 6

16. Oktober
1909



VEREINS-ORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Redaktion:

Fernand Schwab, Chef-Red. — *K. Meyer*, Sub-Red. I. — *Fritz Dürig*, Sub-Red. II.
Dr. Wilh. Schlappner, Vertreter der „Alt-Wengia“.

Abonnementspreis: Fr. 1.50 per Semester.

Für die Mitglieder der „Alt-Wengia“ gratis. Erscheint jeden Monat.

Zu unserer Festnummer.

In schlichtem Kleide hat bis jetzt der „Wengianer“ an die Türen der a. H. a. H. geklopft und schüchtern um Einlass gebeten. Nun aber, da alles sich zu unserm Feste rüstet und schmückt, hat auch der „Wengianer“ mitmachen wollen, und er hat einen berühmten Schneider in Bern konsultiert. Dieser Schneider ist ein recht wackerer Mann, auch heisst er Henziross, und hat dem „Wengianer“ dies niedliche Festgewand zurechtgeschnitten, mit dem er heute die alten Herren besuchen will. Siegesgewiss klopft er an die Haustüre und lässt sich in die Gemächer der lieblichen Hausfrau führen; denn ihr gilt heute sein erster Gruss! Dann wird er sie ganz leis und insgeheim davon überzeugen, wie unentbehrlich ihr Gemahl an dem Feste ist, wie ihn alte Kameraden erwarten, wie sich die Jungen mit ihm freuen werden. Und die Gattin wird ihrem Gatten diese Freude von Herzen gönnen und ihn nach Solothurn ziehen lassen,

oder gar mit ihm ziehen und so selbst zum Schmucke des Festes beitragen. Die Hausfrau wird den Schrank auftun und hinter dem Schnee hochgetürmter Hemder, Krägen und Manschetten etwas grünes hervorziehen und ihrem Besucher hinhalten: Die Wengianermütze ihres Mannes. Mit Mütze und „Wengianer“ wird alsdann die Gattin in die Bude unseres alten Herrn drängen und ihm den grünen Hut aufsetzen und sich an dem komischen Gesicht ihres Männchens ergötzen. Und der „Wengianer“ wird dem alten Herrn zurufen: „Auf! Komm nach dem alten Aarestädtchen, denn das Fest beginnt, und Alte und Junge warten nur auf dich!“

Der Chef-Redaktor: **F. Schwab** v/o Pfau.

Verirrt.

Es war einmal in der Samstag Nacht, da hatte (hört und staunt!) ein Wengianer ein Glas Bier zu viel getrunken. So kam es denn, dass er sich auf dem Heimweg verirrt, und nach längerer Segelfahrt vor der — — — Himmelspforte anlangte. Am Tore stand mit grossen goldenen Buchstaben geschrieben: „Paradies“. Da hob der Grüne seine rechte Hand, streckte den Zeigefinger, kratzte sich hinter dem rechten Ohr und sprach folgendermassen: „Ahaa, Ga-Gartewirtschaft; isch ächt no offe?“ Dann stellte er sich unter die Aeste eines Blütenstrauches, der schwer über die graue Mauer hinaushing und hub mit süsser Stimme an zu singen: „Was hab ich denn meinem Feinsliebchen getan . . .?“ Als sich aber nichts regte in dem stillen Garten, sang er mit kräftiger Stimme das herrliche Lied: „Der Papst lebt herrlich in der Welt . . .“ Dann wards still, ganz unheimlich still; nur in weiter, weiter Ferne hörte man das Plätschern eines Spring-

brunnens. Doch nein, — da kamen ja Schritte! — Dann rasselt ein Schlüsselbund, ein Riegel wurde gedreht, und knarrend und quitschend öffnete sich das schwere Tor. Des Petrus Stimme klang zornig: „Na Kruzitürkenmil-lionen, was ist denn das für ein verdammter Spektakel heute Nacht!“ Als der Grüne hervortrat, sprach er mürrisch: „Bitte.“ Der Wengianer trat ein, mit einem Seufzer der Erleichterung.

„I ha g'meint, es sig nümm offe.“ Dann stolperte er etwas, sprach: „Hoppla,“ und setzte sich auf eine steinerne Bank in der Nähe des Einganges. Petrus war wieder verschwunden.

Der Grüne wartete; dann klopfte er ungeduldig mit seinem Backel, dass es weithin tönte in die stille Nacht hinaus.

„Wirtschaft! Wirtschaft!“

Durch den Lärm aufgeweckt, kam ein Engelein hinter einem Feigenbaum hervor und betrachtete mit erschrocke-nem Angesichtchen den Wütenden.

„Hee, Meitschi, bring es grosses Bier u zwee Stümpe.“

Da verschwand das Engelein wieder. Der Wengianer wartete lange geduldig. Als aber niemand mehr kommen wollte, um das edle Nass zu bringen, fing er an zu schimpfen, rumorte im Paradies herum, suchte das Büffet und brüllte: „Bier här, Bier här, oder i fall um . . .!“

Etwas unwirsch fuhr jetzt der liebe Petrus aus seinem Torhäuschen heraus.

„Himmelherrgottsakerment, was zum Teufel gibt's denn da?“

„I ha Dorscht.“

„Na, so trink doch Wasser.“

„Aber, aber Herr Wirt! I-nere Gartewirtschaft suuft me doch ke Wasser!“

„Das ist doch keine Gartenwirtschaft; das ist der Himmel und ich bin der Petrus.“

Da lächelte der Grüne schlau, blinzelte den Petrus verständnisinnig an, und deutete mit dem rechten Zeigefinger auf die Stirne.

„Hesch au eis z'viel g'noh, he!“

In diesem Augenblick erschien der Engel wieder; ein wirklicher Engel mit grossen, weissen Flügeln. In der einen Hand trug er ein Psalmbuch, in der andern ein volles Glas Wasser.

Da ging dem Grünen ein Licht auf, und er dachte voller Schrecken: „Herrgott, das Wasser und die Psalmen, und ich schon im Himmel, und in acht Tagen ist unser 25. Jubiläum!“ Und dem Grünen wurde angst und bange. Ganz plötzlich machte er rechts-um-kehrt, eilte ans Tor, kletterte mit unglaublicher Behendigkeit darüber, eilte weiter, immer weiter, bis er endlich ganz erschöpft umsank und — — — einschlief.

Am andern Morgen fragten seine Kameraden beim Frühschoppen unsern Grünen:

„Wo bisch Nächti g'sy?“

„Im Himmel,“ sagte unser Grüne pfffig lächelnd.

„Jo Chääs, b'soffe bisch g'sy.“

Da glaubte es unser Grüne auch, lächelte nun nicht mehr pfffig, kratzte sich mit dem rechten Zeigefinger hinter dem rechten Ohr, und nahm noch Eins. **Hax.**

Herbst

Regen rieselt vor dem Dach,
Plätschert an die Scheiben;
Eilet hurtig hin zum Bach,
Will allein nicht bleiben.

Lachet drob der Sonne Gold
 Hinter Wolkenbergen,
 Grad als ob noch einmal sollt
 Sommerglück uns werden.

Eitles Hoffen und Verlangen!
 Bald hebt an des Winters Klage
 Und von Nebelflor umfängen,
 Sinnt der Wald vergangner Tage.

30. IX. 09.

H. Sigrist.



Unsere Devisen.

Vortrag gehalten in der Wengia von *Kurt Meyer* v/o Tasso X.

„Zweck der „Wengia“ ist, das wissenschaftliche Streben der „an der Kantonsschule Solothurn studierenden Jünglinge zu fördern. Sie soll ihre Mitglieder durch das Band der Freundschaft „in freiem, volkstümlichem Geiste zu vereinigen suchen und dieselben befähigen, einst als würdige Söhne dem Vaterlande an „die Seite zu treten, um sein Wohl und seine Unabhängigkeit „nicht nur zu erhalten, sondern auch zu fördern.“

(§ 1 der Statuten der „Wengia“.)

Das ist der Geist der drei Worte: *Patria! Amicitia! Scientia!* Das soll der Geist der Wengia sein. In diesem Geiste ist die Wengia gegründet worden, in diesem Geiste haben sich unsere Alten unter dem grünen Banner vereinigt. Von Generation auf Generation hat es sich vererbt bis zu uns herab. Wollen auch wir in diesem Geiste das grün-rot-grüne Band um die Brust schlingen, und wollen wir hoffen und sorgen, dass er auch nach uns stets in der Wengia herrsche zum steten Wohle der Verbindung.

Vaterland! Freundschaft! Wissenschaft! Ein hoher Sinn liegt in diesen Worten, ein Geist, der, wahr und

getreu interpretiert, uns eine goldene Jugendzeit schaffen kann. Und haben wir eine goldene, glückliche Jugendzeit verlebt, dann ist uns das ganze Leben gewonnen; denn mag auch in spätern Tagen uns Leid und Unglück drohen, die Erinnerung an die Jugendzeit wird immer in uns nachwirken und uns neu beleben und stärken. Die Saat der Jugend, die gesunde, wird einmal aufgehen, mag auch noch so lange Regen und Sturm sie in ihrem keimen hindern. Einst zeitigt sie die herrlichsten Früchte. Aber die Samen müssen auch richtig ausgestreut werden und auf gesunden Boden fallen. Was nützen uns die Devisen, wenn wir ihnen nicht nachleben, wenn wir sie nur besingen und bei jeder Gelegenheit im Munde führen? Was können sie in uns des Guten stiften, wenn wir sie nicht beachten oder nur halb beachten? Was helfen sie uns, wenn nur einzelne sie hochhalten und nicht alle? Wozu sind sie da, wenn wir sie nicht verstehen oder nicht verstehen wollen?

Der Geist unserer Devisen will richtig ausgelegt sein. Alle sollen ihn erfassen! Alle müssen ihm in gleicher Weise nachleben, in allen soll er begeisterte Verehrer finden!

So lasst mich diese drei Worte deuten, lasst mich ihren Sinn auslegen. Meine Worte mögen zu Herzen gehen, wie sie von Herzen kommen, auf dass ich nie eine grosse Enttäuschung erleben muss. —

Patria!	„O mein Heimatland,
	„O mein Vaterland,
	„Wie so innig, feurig
	„Lieb ich dich!“

Wie hängt mein Herz so ganz an dem Lande, das je und je als der schönste Flecken Erde gepriesen wurde, an dem Lande mit seinen herrlichen grünen Wäldern, mit seinen blauen Seen und Flüssen, mit den murmeln-

den Bächen, den blühenden Städten, den freundlichen Dörfern! Wie türmen sich so stolz die Alpen auf! Wie leuchten so hell die Firnen, wie krachen die Gletscher, donnern die Lawinen zu Tale! Wie lieblich breitet sich die Hochebene aus von bekannten, vertrauten Jurahöhen beschützt.

Auch der Norden ist schön mit seinen hohen Schneebergen, den tiefen Fjorden und dem blauen Meere, der Norden mit seiner eisernen Kraft. Aber er ist hart. Ihm ist kein Herz in der kalten Brust; kein warmes, freundliches Gefühl wohnt ihm inne. Und der heisse, üppige Süden, wo die goldene Sonne am tiefblauen Himmel wandert, er mit seinen warmen verlockenden Gefühlen ist kraftlos und schlaff. Matt ist die Natur unter der drückenden Hitze, und die sumpfigen Ufer sind der Herd verheerender Krankheiten.

Uns aber fehlt nicht die Kraft, nicht das Herz. Wir haben Schnee und Sonne, Ernst und Frohsinn und das Meer können wir leicht entbehren mit seinen Stürmen und Unbilden. Dafür lachen liebliche Seen, in denen sich die Bergzacken spiegeln und grüne Wälder in den herrlichsten Farben widerscheinen. Freundlich und reizend ist die Natur und dann doch wieder mächtig und imponierend!

(Fortsetzung folgt.)



Von unsern a. H. a. H.

Bei Dr. P. Gunzinger v/o Wiesel ist ein strammer Spefux eingetroffen. Gratulamur!



Adressänderungen.

- Ernst Steiner, stud. ing., Art.-Asp., Schule Zürich.
 Wilhelm Wyss, stud. phil., „ „ „ „
 Karl Meyer, cand. med., „ „ „ „
 K. Leibund Gut, stud. med. vet., Café Bieri, Bern.
 Dr. O. Stampfli, Büren b. Liestal.
 W. Arni, chem., Basel, Klybekstrasse.



XII. Ordentliche Jahresversammlung der Alt-Wengia (anlässlich der 25. Gründungsfeier)

**Samstag den 16. Oktober 1909, nachmittags 2¹/₂ Uhr,
 im Hotel zur Krone in Solothurn.**

Verhandlungen:

1. Protokoll der ausserordentlichen Versammlung vom 2. April 1909.
2. Aufnahmen.
3. Berichterstattung des Präsidiums.
4. Berichterstattung des Quästors.
5. Wahlen:
 - a) Vorstand;
 - b) Rechnungs-Revisoren;
 - c) Archiv-Revisoren;
 - d) Vertreter der Alt-Wengia in der Redaktion des „Wengianers“.
6. Allfällige Uebernahme des „Wengianers“ durch die Alt-Wengia.
7. Teilweise Statutenrevision.
8. Varia.

Die wichtigen Verhandlungsgegenstände 6 und 7 verlangen dringend einen regen Besuch.

Für den Vorstand: **Dr. Langner X.**

Als Manuskript gedruckt.

Druck der ZEPFEL'schen Buchdruckerei, in Solothurn.